

Cambridge, den 17. April

Lieber Papa, liebe Mutti,

vielen Dank fuer Eueren Brief aus Ocean Drive; ich habe mich sehr ueber ihn gefreut, und lange ueber ihn nachgedacht. - Es ist Sonnabend abends; Alex und Forster sind beide fort, und kommen beide nicht bis spaet wieder. Vordem ich an^{zu}arbeiten fange, will ich Euch kurz schreiben; - ich habe sowieso Kopfschmerzen, und bin etwas muede, und kann mich vielleicht in einem Brief ein wenig ausruhen.

Zuerst moechte ich zu Euerem Brief, der gestern im Postkasten auf mich wartete, Stellung nehmen, und zwar moechte ich Euch ueber das Zitat aus Faust schreiben, denn, wie ich aus Euerem Brief entnehme, habt Ihr nicht genau verstanden, wie ich es meinte. Ob Ihr Euch an den letzten Absatz von meinem Aufsatz ueber Malte Laurids Briggs, ^{einmal} und an die Bilder, von denen ich schrieb, die Malte Laurids Briggs sein ganzes Leben in seiner Seele mit sich getragen hat, und niemals verloren? Und er lebte in bestaendiger Furcht, dass er sie doch vielleicht irgendwie verlieren koennte, und er liebte sie, denn sie waren sein Einziges, sein Reichtum, und sein Leben. Ohne sie waere er arm und krank gewesen, und ohne sie haette er nicht existieren koennen. Deshalb aber, weil diese Bilder des Lebens in seiner Seele ihm so schwer wurden, und weil er Angst hatte sie zu verlieren, deshalb fuerchtete er sich. Dass er sie nie verlieren koennte, war schon durch sein Wesen vor^{aus} gesetzt.

In diesem Sinne meine ich das Zitat Goethes: Und was Du nie verlierst, das muess du stets beweinen. In diesem Sinne habe ich jene Rembrandts empfunden. Das Nicht-verlieren-koennen war dabei schon als Tatsache akzeptiert, aber die wehmuetige Angst, das taegliche Verlieren, und das taegliche Wiederfinden, das ist was Goethe mit "Beweinen" meint. Nun, aber, werdet ihr mich auf den Zusammenhang, auf die vorhergehenden Strophen aufmerksam machen: "Die Sorge nistet XXXX gleich im tiefen Herzen, / dort wirkt sie geheime Schmerzen, / sie mag als Haas und Hof, als Weib und Kind erscheinen, / als Feuer, Wasser, Dolch und Gift, / Du habest vor allem, was nicht trifft, . . .". Es ist wahr, das waren fuer Goethe die Schrecken des Lebens, und die Sorgen die er in sich trug. Aber wir sind weiter gegangen. Wir haben Schopenhauer, Nietzsche, und Rilke durchgemacht, und von allen Dreien gelernt. Das, was ueberhaupt verloren werden kann, ist schon verloren, denn es bedarf nur der Zeit bis wir von ihm getrennt sind. Das, was ueber der Zeit steht, die Bilder and den Waenden der Seele, von denen ich schrieb, das ist was uns bedrueckt und uns bekuemmert. Denn allein darauf kommt es an. Um diese Wahrheit zu erkennen bedarf es jedoch der aeuesserlich Armen, denn nur sie koennen innerlich Reich sein. Goethe borgte sich wie gesagt, wenn er ihn noetig hatte, seinen inneren Reichtum von Schiller, denn Schiller war arm und leidend. Und so auch Nietzsche und Rilke. Und deshalb musste auch Hiob alles verlieren, und an dem was er nicht verlieren konnte litt er.

Aber nun sollte ich wirklich zurueck an meine Arbeit; ich hatte eigentlich noch manches andere, was ich mit Euch besprechen wollte, aber dazu ist nunmehr keine Zeit, denn es ist spaet geworden.

Euer Jochen.